

Kein Kinderspiel: Katechetische Begleitung von Kindern

Kriterien und Bedingungen für eine gelingende Kinderkatechese

„Die Kindheit hat eine Unmittelbarkeit zu Gott“, schreibt Karl Rahner und meint damit, dass wir die Kinder nicht erst durch religiöse Erziehung und Katechese in die Nähe Gottes bringen müssen, sondern dass sie von sich aus, durch ihr Menschsein von Gott unbedingt gewollt und geliebt sind. Mit einer solchen theologischen Haltung eröffnen sich neue Wege und Welten für die katechetische Arbeit mit Kindern in den Gemeinden.

Von Reinhold Boschki

REINHOLD BOSCHKI

geb. 1961, ist Professor für Religionspädagogik, religiöse Erwachsenenbildung und Homiletik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn. Er ist verheiratet und Vater von drei Kindern. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Grundsatzfragen religiöser Bildung, Katechese, interreligiöses Lernen und christlich-jüdischer Dialog. Siehe: <http://www.relpaed.uni-bonn.de/>

Fast schon prophetisch hat Karl Rahner bereits 1966 in den „Schriften zur Theologie“ seine „Gedanken zu einer Theologie der Kindheit“ niedergeschrieben und damit viel von dem gedanklich vorweggenommen, was in der heutigen Theologie, insbesondere in der Religionspädagogik, gedacht und in katechetische Konzepte übersetzt wird. Kinder sind in theologischer Hinsicht keine unbeschriebenen Blätter, wenn sie auf die Welt kommen. Gott hat ihr Blatt bereits beschrieben. Kindheit darf nicht als

religiöses Niemandsland, als bloßes Durchgangsstadium, als vorläufige Periode gesehen werden, so Rahner, sondern hat aus sich heraus eine „unüberholbare Würde“. So wie grundsätzlich jeder Mensch unmittelbar zu Gott ist, sind es auch die Kinder. Eine solche Sicht verleiht jedem Kind, egal aus welchem Elternhaus es stammt und welche Vorerfahrungen es mitbringt oder nicht mitbringt, eine nicht zu überbietende theologische Würde, was für die praktische katechetische Arbeit eminente Konsequenzen hat.

Kinderkatechese ist Begleitung und Weisung

Häufig wird Katechese im engeführten Sinne missverstanden als Belehrung oder reine Unterweisung. Wenn wir jedoch das „Unter“ weglassen, kommen wir der tieferen Bedeutung von Katechese näher: Weisung. Katecheten weisen den Lernenden einen Weg, einen Weg, der für sie selbst im Leben wichtig geworden ist und den sie nun zusammen mit anderen gehen wollen. Katechese in ihrem Vollsinne ist Begleitung, Wegbegleitung. Das gilt umso mehr für Kinder. Katechese mit Kindern bedeutet, Kinder an die Hand nehmen, ein Stück Weg mit ihnen gehen, sich hin und wieder an den Wegrand setzen, innehalten und auf gleicher Augenhöhe austauschen. Denn auch die Kinder haben uns etwas zu sagen, wollen uns mitteilen, wie sie und was sie denken, haben Fragen und sind voller Neugierde. Deshalb sind in der Katechese mit Kindern die hörenden Ohren und die wahrnehmenden Augen der Katecheten genauso wichtig wie ihre Stimme und Sprache.

LITERATURTIPP

- Albert Biesinger: Gotteskommunikation. Religionspädagogische Lehr- und Lernprozesse in Familie, Schule und Gemeinde, Ostfildern 2012.
- Rüdiger Maschwitz: Gemeinsam Gott begegnen. Kinder geistlich begleiten – das Praxisbuch für Eltern, Gemeinde und Familie, München 2011.
- Bederna, Katrin/König, Hildegard (Hg.): Wohnt Gott in der KiTa? Religionssensible Erziehung in Kindertageseinrichtungen, Berlin, Düsseldorf 2009.

Ein Beispiel: Kinder sind von sich aus „Theologen“. Derzeit wird in der Religionspädagogik viel über Kinder und Jugendliche als „Theologen“ geschrieben und in der Praxis umgesetzt. Gemeint ist damit, dass junge Menschen fähig sind, sich eigene Gedanken über den Sinn des Lebens, über Ursprung und Ziel des Universums, über den Tod und das Leben danach sowie über Gott zu machen. Entscheidend ist, dass wir Kinder anregen, selber über „die großen Fragen“ nachzudenken (so der Aachener Religionspädagoge Rainer Oberthür). Um nur eine Möglichkeit zu nennen, wie dies konkret geschehen kann: Oberthürs Psalmwort-Kartei enthält beispielsweise eine Karte mit dem Spruch „Ich bin hingeschüttet wie Wasser“ (Ps 22,15). Allein diese Aussage regt Kinder im Grundschul- oder Kommunionalter an, zu überlegen, was der Mensch wohl gefühlt und erlebt hat, der diesen Spruch geschrieben hat. Sie beginnen rasch, die Aussage mit ihren eigenen Erfahrungen zu verknüpfen. Wenn sie dann hören, dass dieser Satz aus dem wichtigsten Gebetsschatz des Judentums und des Christentums stammt, werden sie angeregt, eigene Gebete zu formulieren. Bisweilen stehen diese Kindergebete in ihrer sprachlichen Gestalt und ihrem Niveau manchen Psalmen kaum nach. – Kinderkatechese ist also, wie das Beispiel zeigt, ein Lern- und Entdeckungsraum, der die Kinder anregt, die Tiefendimension ihres Lebens zu entdecken. Dazu brauchen sie kompetente Begleitung.

Kinder sind von sich aus spirituell

Auch Spiritualität muss den Kindern nicht „von oben“ verordnet werden, sondern kann mit ihnen gemeinsam entdeckt werden. Denn „Kinder lieben Stille“, wie schon die katholische Religionspä-

dagogin Maria Montessori vor ca. 100 Jahren festgehalten hat. Dies gilt umso mehr in der heutigen unruhigen, geräuschvollen, mediendominierten Welt. Stille ist ein Raum, in dem wir uns selbst, unseren tiefen Gedanken und Gefühlen begegnen können – das spüren auch schon Kinder. Wenn man ein vertrauensvolles Verhältnis zu ihnen aufgebaut hat, lassen sie sich gerne in die Stille führen. Die Begleiterin oder der Begleiter kann dies auf verschiedene Weisen anleiten, sei es durch das ruhige Entzünden einer Kerze, durch eine erzählte Geschichte, durch eine Atem- oder Wahrnehmungsübung. Bisweilen hilft auch ruhige Musik im Hintergrund, um den Raum der Stille zu eröffnen.

Stille wird ein Erfahrungsraum, bei dem alles außen bleiben kann, was ablenkt. Sie ist das Gegenteil von Zerstreuung, sie ist Konzentration. Durch Stille erleben Kinder, dass sie eins werden können mit sich, ihren Gefühlen und Gedanken, dass sie zur Ruhe kommen und diese Ruhe wieder mit in den Alltag nehmen können. Wird die Stille durch ein geistliches Element bereichert, kann sie für die Kinder zur Glaubenserfahrung werden: Ein Gebet, das meditiert wird, ein Symbol, das im Mittelpunkt steht, ein Bild, das betrachtet wird, gibt uns den Impuls, das eigene Leben in den Horizont der Gottesbeziehung zu stellen. Genau dies ist der tiefste Sinn von Katechese, nämlich das Angebot zur Deutung der eigenen Erfahrungen in der Beziehung zu dem lebendigen Gott. In Stille geschieht Katechese ohne Worte, die vielleicht beredter ist als manch ein Wortschwall, der über Kinder ausgegossen wird. Kinder können in der Stille ein Geheimnis entdecken, das ihr Leben trägt und durchzieht: das Geheimnis, das wir Christen Gott nennen.

Wo jedoch gibt es Räume und Zeiten – „Zeit-Räume“ – in der Gemeinde, in der solche katechetischen

Erfahrungen möglich werden? Wo können wir „Kinder geistlich begleiten“, wie es der evangelische Pfarrer Rüdiger Maschwitz nennt? Nach wie vor, auch in der Zeit des „Glaubensverlusts“ (Hubertus Halfas), sind die klassischen katechetischen Handlungsfelder die der Familie, des Kindergartens und der Gemeindekatechese; sie müssen indes mit neuen Formen des Glaubenslernens bereichert werden.

Familien begleiten und unterstützen

Die wichtigste pastorale und katechetische Aufgabe unserer Zeit ist es, Familien auf dem Weg des Glaubenslernens zu unterstützen. Wir können nicht mehr erwarten, dass sie den Glaubensweg von sich aus gehen bzw. aus sich heraus gehen können. Katechese mit Fami-

lien ist heute wesentlich „support“, Unterstützung, Angebot zur Mitgestaltung, also letztlich wiederum „Begleitung“. Alle anderen Wege – z.B. Erwartungsdruck oder Negativbewertung der „Glaubensschwäche“ von Familien heute – führen ins Leere und ins Gegenteil. Verständnisvolles Mitgehen im Modus der Einladung kann Familien aktivieren, sich auf die kirchlichen Angebote einzulassen. Wie ist das konkret möglich?

Kinderkatechese beginnt bei der Taufe – zunächst über den Weg der Eltern. Wenn wir vom derzeitigen Normalfall der Kindertaufe ausgehen, sind die Eltern die ersten Ansprechpartner zu Fragen des Glaubenslernens. Viele Gemeinden laden die taufwilligen Eltern zu Taufkatechesen ein, die für nicht wenige ein erstes elementares Kennenlernen von kirchlichen und sakramentalen

Vollzügen bzw. Fragestellungen ermöglicht. Diese Elternkatechese soll eines zum Ziel haben: Ermutigung der Eltern, ihre Kinder in die Gottesbeziehung zu begleiten. Die eigentlichen und ersten Kinderkatecheten sind nämlich die Eltern selbst. Sie brauchen unsere Unterstützung und Ermutigung, mit ihren Kindern einfache Glaubenshandlungen wie Gebete bei Tisch, Symbolhandlungen (z.B. Kreuzzeichen auf die Stirn), Segnungen, Abendrituale, Lesen in der Kinderbibel etc. zu unternehmen. Kinderkatechese ist im Wesentlichen Ermutigung der Eltern zum gemeinsamen Glaubensleben mit den Kindern.

Kindergarten als katechetisches Handlungsfeld

Die Tendenz ist eindeutig: Kinder gehen heute früher in den Kin-

- *Kinderkatechese geht von der Würde der Kinder vor Gott aus, weshalb sie nicht als Belehrung oder reine Unterweisung organisiert werden sollte. Sie ist Wegbegleitung und gemeinsamer Entdeckungsraum. Die Kinder sollen selbst zu Wort kommen können und vor allem im Kontext ihrer Familien begleitet werden.*

dergarten und bleiben somit längere Jahre als in der Vergangenheit. Dadurch wird die Kontaktmöglichkeit der Kirchengemeinde zu Eltern und Kindern in einer katholischen Kindertageseinrichtung intensiviert. Eltern können, wie es viele kirchliche Kinderhäuser tun, zu Elternabenden eingeladen werden. Ein guter Kontakt des pastoralen Leitungsteams zur Kindergartenleiterin und den Erzieherinnen hilft sehr, an manchen solcher Elternabende im Jahr das Thema der religiösen Erziehung anzusprechen. Auch hierbei können Eltern zur Glaubenskommunikation mit ihren Kindern ermutigt werden. Keinesfalls darf dies von oben herab geschehen nach dem Motto: „Ihr müsst dies und das tun.“ Viel wichtiger und richtiger ist es, an solchen Abenden mit den Eltern das zu erleben, was sie mit den Kindern zu Hause ebenfalls tun können: Stille halten, meditative Elemente einüben, sprechen über den Glauben, über die eigenen Zweifel und Unsicherheiten, über unsere Hoffnung.

Genauso wichtig ist es, die Erzieherinnen in ihrem Auftrag zur religiösen Erziehung nicht alleine zu lassen. Eine Kontaktperson des pastoralen Leitungsteams der Gemeinde bzw. Seelsorgeeinheit könnte regelmäßig mit den Erzieherinnen Kontakt halten, Fortbildung anbieten und bei wichtigen Ereignissen (Weihnachtsfeiern, Sommerfest etc.) präsent sein. Kinderkatechese heißt hier, diejenigen, denen die Kinder anvertraut sind, zu unterstützen. Die Erzieherinnen brauchen das sichere Gefühl, dass der Träger nicht nur alles Mögliche an religiöser Er-

ziehung erwartet, sondern dass er solidarisch an der schwierigen Aufgabe mitwirkt. Dabei ist für heutige Verhältnisse mitzubedenken: Die katechetische Kompetenz der Erzieherinnen muss auch die interreligiöse Kompetenz einschließen. Dazu benötigen sie dringend Fort- und Weiterbildungen, die der Träger ihnen ermöglichen und vermitteln muss.

Erstkommunionkatechese

Die Vorbereitung auf die Erstkommunion ist ein wichtiger Entscheidungsraum für Kinder. Hier entscheidet sich, ob Kinder zur Kirche und zu Gott Vertrauen gewinnen und sich dann auf den Weg mit Jesus einlassen können. Wird die Kommunionkatechese als Familienkatechese oder zumindest mit einigen familienkatechetischen Elementen durchgeführt, kann wiederum die Glaubenskommunikation in der Familie ermutigt und gestärkt werden. Von der Kommunikation der Eltern mit ihren Kindern zu Fragen des Glaubens – Kommunikation im Sinne von Reden und Handeln – hängt Entscheidendes ab, da die Kinder im Alter von ca. neun Jahren noch stark familienorientiert sind. Das Motto lautet: „Nicht das Kind geht zur Erstkommunion, sondern die Familie.“ (Albert Biesinger)

Der Kommunionweg kann und sollte all die Elemente umfassen, die oben angesprochen sind: Kinder werden als eigenständige Glaubenssubjekte gesehen, als „Theologen“, die selbstständig über Gott nachdenken und sprechen können; mit ihnen werden Stille und elemen-

tare Glaubenshandlungen eingeübt; Spiritualität gelebt; der Kirchenraum gemeinsam entdeckt (durch kirchenraumpädagogisches Arbeiten); die Beziehung zu sich selbst, zu anderen, zur Welt, in der wir leben, und zur Zeit in den Horizont der Gottesbeziehung gestellt.

Wann und wie ist Kinderkatechese „gelingen“?

Katechese mit Kindern ist kein „Kinderspiel“, sie ist eine anspruchsvolle und wertvolle Aufgabe für alle Beteiligten. Wie kann sie gelingen? „Gelingen“ ist in Fragen des Glaubens ein problematisches Wort. Ist Glauben gelungen, wenn die Kinder mit ihren Familien als Kirchgänger gewonnen wurden? Ist er misslungen, wenn sie eigene Formen der Familienreligiosität entwickeln, aber selten zur Kirche kommen? Glaube ist ein wechsellvoller Weg, der sich nicht von außen messen lässt. Ob die Gottesbeziehung oder das Leben gelingt, wenn es unter den Zuspruch und Anspruch Gottes gestellt wird, kann nur der Einzelne vor seinem Gewissen und vor Gott entscheiden. Auf dem Weg dorthin jedoch sollten wir die Kinder nicht alleine gehen lassen, sondern sie fröhlich und ermutigend begleiten.